

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 3

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fünfte, 30 Centurien, führte nur noch Wurfspieß (verutum) und Schleuder (funda). Die 6. Klasse, die Besitzlosen (proletarii = Kinderzeuger) hatten zum Heere die Werk- und Spielleute zu stellen, sowie eine Anzahl Ersatzmänner, die unbewaffnet mit dem Heere zogen und wenn im Felde Lücken entstanden, mit den Waffen der Kranken und Gefallenen ausgerüstet, in die Front gestellt wurden, im ganzen fünf Centurien; so haben wir einen Bestand von 175 Centurien zu Fuß.

Dazu kamen aber noch weitere 18 Centurien, welche aus den Reichsten bestanden und zum Reiterdienst bestimmt waren. Der Normalbestand des Heeres ersten und zweiten Aufgebots stieg demnach auf zirka 20.000 Mann, eine Zahl, die dem Effektivbestand der römischen Waffenfähigen, wie er zur Zeit der Einführung dieser neuen Organisation war, im allgemeinen entsprochen haben wird. Bei zunehmender Bevölkerung wurde aber nicht die Zahl der Centurien vermehrt, sondern man verstärkte durch zugegebene Leute die einzelnen Abteilungen, so daß die Grundzahl in der Folge die nämliche blieb.

Da also diese Heeresmacht in zwei Aufgebote (seniores und iuniores) zu zwei Legionen eingeteilt war, so bestand die Legion aus zirka 4200 Mann.¹⁾

Von den zur Verfügung stehenden 1800 Pferden wurden dem Auszug nur sechs Centurien zugeteilt (drei Centurien zu jeder Legion), während zwölf Centurien in Reserve behalten wurden.

Die servianische Legion bestand demnach aus schwerer und aus leicht bewaffneten Krieger.²⁾ Ein einheitliches schwer bewaffnetes Korps bildeten vor allem die 20 Centurien der ersten Klasse. Schwerbewaffnet sind aber auch noch die Mannschaften der zweiten Klasse, bei denen die fehlende Lorica durch das beinahe mannshohe Scutum hinreichend ersetzt wird, und in der Phalanx lassen sich schließlich auch die Soldaten aus der dritten und vierten Klasse verwenden, wenn man sie nur an der richtigen Stelle einreicht. Die Leichtbewaffneten rekrutieren sich also eigentlich allein aus der fünften Klasse. — Aus verschiedenen Gründen ist man nun genötigt, allen Kombattanten des servianischen Fußvolkes den Platz in der Phalanx anzuweisen, wenn auch die Art ihrer Verwendung während des Gefechtes, nach Stellung und Waffen sich ändert.

Schon Mommsen weist mit Recht darauf hin, daß bei ungleicher Rüstung jeder Klasse mindestens ein Glied zugewiesen werden muß, und da wir den Römern diese taktische Unmöglichkeit in der Phalanx in ein und demselben Gliede verschieden bewaffnete Krieger zu verwenden nicht zutrauen dürfen, so lassen sich daraus bindende Schlüsse auf Frontbreite und Tiefe des Phalanx ziehen.

Ferner beruht bei der Phalangitaktik der Sieg auf der Stoßkraft der Front. Diese mußte demnach mit möglichst vielen Lanzen belegt werden, ohne daß man sie dabei durch allzugeringe Tiefe des nötigen Rückhaltes beraubte.

¹⁾ Vor der Eröffnung der 21. tribus ums Jahr 471 zählte die 5. serv.-Klasse auch nur 20 Centurien, so daß zu dieser Zeit der Effektivbestand der serv.-Legion 9000 Mann betrug.

²⁾ Ich vermeide den Ausdruck „Schwerbewaffnete“ und „Leichtbewaffnete“ um Verwechslungen mit Truppengattungen in späterer Zeit zu verhüten.

Aus diesen beiden Erwägungen ergibt sich, daß man aus den nur 20 Centurien zählenden Klassen nicht mehr als eine Linie formieren konnte, so daß demnach die Frontbreite der Legion mit 500 Mann belegt wurde. Dabei bestanden die ersten vier Linien aus den vollständig gleichbewaffneten Leuten der ersten Klasse, die unter der zutreffenden Bezeichnung principes eine erste Staffel darstellten. Die nächste Staffel erhielt wiederum vier Glieder, von denen das hintere immer leichter bewaffnet war als das vordere, die aber immer noch als gemeinsame Angriffswaffe die hasta führten und deswegen Hastati genannt wurden.¹⁾ Hinter dieser Schlachtordnung standen die Kontingente der Proletarii und vorübergehend Felddienstunfähige, die als Triarii die Besatzung des Lagers und im weitern Sinne eine dritte Staffel bildeten. Damit kommen wir auf eine Frontbreite des römischen Feldheeres in Schlachtordnung von 1000 Mann und eine Tiefe von acht Mann. Die eigentliche Stoßkraft dieser Masse bildete natürlich die erste Staffel, die zum leichteren Gebrauch der Hasta nur mit dem beweglichen Rundschild bewaffnet war. Diesem ersten Treffen gewährte die zweite Staffel, durch die Stirnlinie, gebildet aus den an Stelle der Lorica mit dem Langschild ausgerüsteten Leuten der weitem Klasse geschützt, den genügenden Rückhalt. Dabei war die Frontbreite trotzdem so ausgedehnt, daß unter normalen Umständen eine Ueberflügelung nicht zu erwarten war. Diese Phalanx entsprach hinsichtlich ihrer Gesamtheit, auch der von Vegetius²⁾ andern Völkern verwandten Stammes zugeschriebenen Zahl.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Deutsches Reich. *Deutsche Rekruten ohne Schulbildung.* Rekruten ohne Schulbildung wurden im Ersatzjahr 1912 im deutschen Heer und bei der Marine 129 eingestellt. Auf die Marine kamen nur 2. Die Zahl der eingestellten Mannschaften betrug beim Landheer 206.218, bei der Marine 22.887. Im Durchschnitt waren also ohne Schulbildung im ganzen 0,056 v. H., beim Landheer 0,062 v. H., bei der Marine 0,009 v. H. Es kommt also auf je 2000 Rekruten etwa ein Analphabet. Von den eingestellten Mannschaften ohne Schulbildung kamen 59 aus dem Ausland und zwar von Rußland, Oesterreich und Frankreich, aus Preußen 57, aus den anderen deutschen Bundesstaaten 13. Von den preußischen Regierungsbezirken stellte die meisten Posen mit 9, dann Düsseldorf 5, Allenstein, Magdeburg und Aachen je 4, Danzig, Marienwerder, Oppeln und Köln je 3, Lüneburg, Münster, Cassel und Trier je 2, Königsberg, Frankfurt a. O., Bromberg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Stade, Osnabrück, Aurich und Coblenz je 1.

Es mag zum Vergleich hinzugefügt werden, daß nach den letzten hier bekannten Veröffentlichungen die Zahl der Analphabeten im französischen Heer sich auf 3,49% stellt. Die *France militaire* führte kürzlich darüber Klage, daß gerade unter den Deckungstruppen an der Ostgrenze viele solche Leute wären, in der Kompagnie mit 70—75 Rekruten 5—9, bei manchen Truppenteilen hätte man bis zu 14%!

(Internat. Revue)

Frankreich. Die französische Regierung hat aus eigenem Antrieb einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Offiziers- und Unteroffiziersgehälter der Kammer vorgelegt. Die Vorlage, die Ende Dezember v. J. von

¹⁾ Im weiteren Sinne gehörten dazu freilich auch die Principier.

²⁾ Vegetius II. 2. Die Makedonier, Griechen und Dardaner hatten Phalangen und schätzten eine Phalanx auf 8000 Bewaffnete.

der Deputiertenkammer angenommen wurde, war mit dem Mangel an Offizieren und längerdienenden Unteroffizieren, der Langsamkeit der Beförderung und der stetig zunehmenden Teuerung des Lebenshaushaltes begründet; die Erhöhung der Bezüge sei eine moralische Pflicht!

Was zunächst die Offiziersgehälter anlangt, so soll beim Divisionsgeneral das Gehalt von Fr. 18,900 auf 19,980 steigen, beim Brigadegeneral von Fr. 12,600 auf 14,400, beim Obersten und Oberstleutnant gab es bis jetzt je zwei Gehaltsstufen, und zwar beim Obersten im Betrage von Fr. 8136 und 9000, beim Oberstleutnant von Fr. 6588 und 7200; diese Teilung fällt weg, weil die Oberstleutnants und Obersten ohnehin nie länger als fünf Jahre in dieser Charge verbleiben; es wird ein Einheitsgehalt von Fr. 11,880 für den Obersten und von Fr. 9000 für den Oberstleutnant vorgeschlagen. Der Major bezieht statt Fr. 5444 bzw. nach fünf Jahren statt Fr. 6012 Fr. 7200 und nach vier Jahren Fr. 8100. Für den Hauptmann bestanden vier Gehaltsstufen und zwar Fr. 3636, 4140, 4644 und 5364; an deren Stelle treten die Stufen von Fr. 5540, 5680, 6120 und 6660. Die Erhöhung beträgt hier 24 bis 39 %. Auch beim Leutnant sind vier Gehaltsstufen vorgesehen. Die bisherigen Stufen betrugen Fr. 2988, 3104, 3420 und 3636; die neuen sind mit Fr. 3420, 3780, 4140 und 4680 beziffert. Die Unterleutnants sollen statt Fr. 2412 und 2880, Fr. 2880 und 3240 erhalten.

Die Unteroffiziersgehälter sollen gleichfalls eine Verbesserung erfahren, und zwar um 15 bis 23 %. Der Adjutantchef erhält statt Fr. 2160 2480.40, der Adjutant statt Fr. 1836 vom 6. bis zum 8., 1908 vom 9. bis zum 11. und vom 11. Jahr an Fr. 2116.80 bzw. 2210.40, 2300.40; der Sergeantmajor statt Fr. 1332 vom 6. bis zum 8., 1404 vom 9. bis zum 11. und Fr. 1476 vom 11. Jahr an Fr. 1612.80 bzw. 1706.40 und Fr. 1796.40 und endlich der Sergeant statt Fr. 1224, 1296 und 1368, 1504.80, 1598.40 und 1688.40. — Die Zahl der sogenannten Enfants de troupe, das heißt Unteroffizierssöhne, welchen von Staatswegen ein Erziehungsbeitrag zugewendet wird, wurde im Jahre 1885 mit Fr. 5000 festgesetzt. Mittlerweile hat sich aber der Stand der längerdienenden Unteroffiziere vervielfacht. Es ist nun beantragt worden, nicht nur diese Zahl nicht zu ändern, sondern den Kindern den Beitrag schon vom Tage der Geburt an zuzuerkennen. Bisher erhielten diese ihn erst vom zweiten Lebensjahre an.

Das neue Gebührengesetz bedingt eine Ausgabe von 63 Millionen Franken, von denen 50 1/2 auf das Heer, 3 1/2 auf die Kolonialtruppen und neun Millionen auf die Marine entfallen. (Internat. Revue.)

Oesterreich-Ungarn. Die Erage der Felduniform der Kavallerie soll nunmehr endlich der Erledigung zugeführt werden. Damit werden die roten Hosen verschwinden, die übrigens nicht so historisch sind, wie man vielfach annimmt. Sie könnten vielmehr erst binnen kurzem das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Einführung feiern. Kaiser Maximilian von Mexiko wollte nämlich seine Armee möglichst ähnlich der französischen uniformieren; er bestellte daher bei den österreichischen Tuchfabriken, namentlich in Reichenberg und Brünn, große Mengen roten Tuches, für welche Bestellungen aber die Fabrikanten die Garantie der österreichischen Regierung forderten und auch erhielten. Nach dem Zusammenbruche des mexikanischen Unternehmens sah sich daher die österreichische Heeresverwaltung gezwungen, eine Verwendung für großen Mengen roten Tuches, die nunmehr ihr überwiesen wurden, zu suchen, weshalb sie für die gesamte Kavallerie rote Stiefelhosen normierte. (Armeeblatt.)

Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung.

V. Sitzung.

Montag, den 19. Januar 1914, abends 8 1/4 Uhr,
im Zunfthaus zur Zimmerleuten.

Vortrag des Herrn Dr. med. Stierlin:
Beobachtungen auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Der Vorstand.

Wir widmen unserer Spezial-Abteilung **Bestecke und über Massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte** ganz besondere Sorgfalt und sind infolge großen Bedarfes in der Lage, darin sehr vorteilhafte Preise zu bieten. **Vorzugspreise für ganze Aussteuern.** Reich illustrierter, neuester Katalog gratis und franko. (H 4300 Lz)

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz 29.

Für eine schweizerische militärische Fachzeitschrift

wird per sofort ein tüchtiger, in allen militärischen Fragen kundiger (H538Q)

Redaktor gesucht.

Das Blatt erscheint monatlich einmal.
Offerten unter „Redaktor“ an Postfach 40491, Basel I.

Für Artillerie-Offiziere

ein sehr gut zugerittenes **Pferd** mittlerer Größe in Militärdienst sofort abzugeben. (Hc 357 Y)
Anmeldungen nimmt entgegen **G. Marti, Ins (Anet).**

Reitpferd zu verkaufen

auch für leichten Zug. — Gefl. Anfragen unter Chiffre **Bl 5** an die Expedition ds. Blattes.

Lieferung von Offizierspferden

zu den Miet- und Transportbedingungen der Eidgenossenschaft für Rekrutenschulen, Centralschulen, taktische Kurse etc.

Sich zu wenden an

Mess. von Gunten, Ramus & Co.
à Faoug près Morat.

Vorsichtige Skiläufer

prüfen vor Neuanschaffung oder Ergänzung ihrer Ausrüstung den Spezialkatalog für Skisport der Firma

Leonhard Kost & Cie., Basel.

Die Schlacht

bei Villmergen im Jahre 1712

von Dr. Karl Löw

107 Seiten mit 2 Kartenskizzen. — Preis Fr. 2.—.

Wepf, Schwabe & Co., Verlag, Basel.

In unserem Verlage sind erschienen:

Infanteriezug, Gefechtsausbildung und Führung

Von Hauptmann A. Schmid. gr. 8°. Fr. 1.60

Die Kompagnie, Gefechtsausbildung u. Führung

Für angehende Kompagnie-Kommandanten.

Von Hauptmann A. Schmid. gr. 8°. Fr. 1.40

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt
von **Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel.**